

## **„Mit Recht und Courage – Frauenrechte zwischen Anspruch und Wirklichkeit“**

Liebe Frauen, Mitstreiterinnen, Kolleginnen und Freundinnen, sehr geehrte Damen und Herren!

Lassen Sie mich (in den nächsten 10 Minuten) einen Bogen spannen, um die Besonderheit dieses Tages in Ihnen wach zu rufen und zu verdeutlichen, wie sehr das Motto der diesjährigen 16. Brandenburgischen Frauenwoche - „Mit Recht und Courage – Frauenrechte zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ - sowohl historisch aber auch für uns alle hier und heute aktuell ist.

Der Internationale Frauentag wird weltweit am 8. März begangen. Auch wir kennen ihn als Kampf- und zugleich Feiertag. Die Idee dazu wurde am 27. August 1910 auf der Internationalen Frauenkonferenz in Kopenhagen von der deutschen Frauenrechtlerin und Sozialistin Clara Zetkin ins Leben gerufen. Ab 1911 fand der Frauentag an unterschiedlichen Daten im März statt. Im Jahr 1921 wurde der Internationale Frauentag auf den 8. März festgelegt. Von 1933 bis 1945 war er verboten. Nach 1945 wurde der Frauentag in den sozialistischen Ländern verstärkt gefeiert.

Die heute hier Anwesenden mit einer DDR-Vergangenheit wissen aus eigenen Erfahrungen um die politische und symbolische Kraft des 8. März. Andererseits erinnern wir dabei dürre Blumensträuße und symbolische Ehrungen von Frauen die ihren Mann standen. Wir erinnern uns an Pralinen, Bastelarbeiten und Kulturprogramme.

Gleichzeitig erlaube ich mir Ihnen ins Gedächtnis zu rufen: Die Frauenfrage wurde in der DDR als spezifische Erscheinungsform der Entrechtung, Unterdrückung und Ausbeutung der Frau im Kapitalismus angesehen, welche allein durch den Sozialismus bzw. dem Kommunismus als klassenlose Gesellschaftsordnung überwunden werden kann. Soweit die Theorie.

Praktiziert wurde der Frauentag mit Betriebsfeiern und zu Hause, also dann doch eher als ein alternativer Muttertag im realsozialistischen Flair. Gleichberechtigt waren Mädchen und Frauen auch in der DDR noch lange nicht. Da die DDR sich aber als die fortschrittlichste sozialistische Gesellschaft unter der Sonne verstand, war der 8. März mehr ein Feier- als Kampftag. Es ging um die Rolle der Bedeutung sowie um die Ehrung der Frauen als Werktätige und Mutter.

In Westdeutschland stand der Frauentag im Schatten des Muttertages. Erst in den 60-er Jahren wurde er als Kampf- bzw. Protesttag wiederbelebt und von Feministinnen sowie linken Querdenkerinnen begangen.

Von der ursprünglichen Idee bis heute war und ist der internationale Frauentag kein Ersatzmuttertag, sondern immer ein Tag des Kampfes der Frauen gegen Krieg, gegen Ausbeutung und Entrechtung von Menschen. Und, es ist der Tag im Jahr an dem sich Frauen erlauben, sich ihrer Selbst wegen und wegen ihrer nicht mit Geld aufzuwiegenden Leistungen, für und in der Gesellschaft zu feiern.

Genau heute jährt sich der Internationale Frauentag zum 95. Mal. Dabei hat er keinesfalls an Bedeutung eingebüßt, vielmehr noch an Wichtigkeit gewonnen. Das Motto der Frauenwoche: „Mit Recht und Courage..“ hätte genauso gut ins Jahr 1911 gepasst.

Das Faszinierende und Skandalöse ist, dass die sechs zentralen Forderungen von 1911 sich kaum von den heutigen unterscheiden:

1. **Kampf gegen den imperialistischen Krieg** forderten die Frauen der ersten Stunde, bereits 3 Jahre vor dem 1. Weltkrieg. Und heute? – Ich erinnere an die

Konflikte im Iran, Irak, in Afghanistan, zwischen Israel und dem Palästina, Bürgerkriege in afrikanischen Staaten, an die Machtansprüche der USA und an Guantánamo...

2. **Wahl- und Stimmrecht für Frauen:** Dank dem kämpferischen Einsatz unserer Schwestern von damals dürfen seit 1918 in Deutschland auch Frauen wählen. Und heute? Im Zeitalter der Globalisierung könnte angenommen werden, dieses Thema sei längst erledigt. Welche das meinen, irren sich jedoch gewaltig. In Bhutan und im Libanon haben Frauen nur ein eingeschränktes Wahlrecht. In Brunei und in Saudi Arabien dürfen sie bis heute nicht wählen. Immerhin, in Kuwait wird voraussichtlich im nächsten Kalenderjahr das Wahlrecht für Frauen eingeführt. Und, erst seit 1990 genießen wir auch hier in Potsdam, im Land Brandenburg und den neuen Bundesländern die Optionen demokratischer Wahlen. Dennoch sind die Spielregeln unserer Demokratie keineswegs geschlechterdemokratisch. Weder habe Mädchen und Frauen in ihrem Leben selbstverständlich die Wahl noch in allen Lebensbereichen die Möglichkeit, dass ihre Stimme wahr- und ernst genommen wird.
3. **Ausreichender Mutter- und Kinderschutz:** In der Blütezeit des wilhelminischen Kaiserreichs war dies eine absolut revolutionäre Forderung. Und heute? Formal haben wir im Vergleich zu damals paradisiische Bedingungen. Allerdings sind Kinder und Frauen die Bevölkerungsgruppen mit den größten Armutsrissen. Dass sich Frauen zudem gegen ihre Kinderwünsche entscheiden hat ebenfalls Gründe.
4. **Der Achtstundentag:** Damals gab es keinerlei gesetzliche Arbeitszeitregelung, sonder es herrschten Willkür und pure Ausbeutung. Und heute? Haben wir heute einen 8-Stunden-Arbeitstag? Schön wär's. Ich erinnere an zahlreiche arbeitslose Frauen, an Frauen die mit mehreren Minijobs ihre Kinder durchbringen müssen und an die Vielzahl von Frauen, die weit mehr als 8 Stunden täglich arbeiten und zusätzlich weite Wegstecken in Kauf nehmen, um ihren Arbeitsplatz zu behalten.
5. **Gleicher Lohn bei gleicher Leistung:** Auch davon sind wir weit entfernt. Im Vergleich zu damals haben wir schon enorme Fortschritte gemacht und die extreme Kluft zwischen Frauen- und Männerlöhnen reduziert. Aber, neuste wissenschaftliche Untersuchungen belegen nach wie vor die Ungleichbehandlung von Frauen. Frauen bekommen noch heute durchschnittlich 23 % weniger als ihre männlichen Kollegen bezahlt, wohlgerne für gleiche Arbeitsleistung. Von Ost- und Westdifferenzen mal ganz abgesehen...
6. **Festsetzung der Mindestlöhne:** Darüber können sie derzeit täglich in den Nachrichten hören und ich spare mir hier und heute ein Zitat von Frau Merkel, Herrn Müntefering & Co.

„Mit Recht und Courage – Frauenrechte zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ ist eine provozierende Überschrift, die uns verdeutlicht:

Zum Einen: Von Gleichberechtigung sind wir immer noch weit entfernt und die Frauenfrage ist nach wie vor ungelöst.

Zum Anderen: „Die Frauenfrage ist eine Rechtsfrage, in der es sich darum handelt, in der Organisation der Kulturgesellschaft für die weibliche Hälfte der Menschheit dieselben

Menschen- und Bürgerrechte zu erringen wie die männliche sie hat.“ – Das bemerkte bereits 1902 die österreichische Philosophin und Schriftstellerin Irma von Troll-Borostyáni.

Das Neue und das Visionäre dieser Aussage waren, dass die Frauenfrage erstmals auch als Rechtsfrage und kulturelles Problem definiert wurde und der Hinweis darauf, dass die so genannte Frauenfrage sich nicht allein als ein rein ökonomisches Problem darstellt. Außerdem wurde der Anspruch von Frauen auf Menschenrechte artikuliert.

Wie Irma von Troll-Borostyáni nicht treffender hätte feststellen konnte: Frauenrechte sind also Menschenrechte und Menschenrechte genauso Frauenrechte.

Die Vereinten Nationen formulieren das so:

„Als *Menschenrechte* lassen sich ganz allgemein jene Rechte definieren, die unserer Natur eigen sind und ohne die wir als menschliche Wesen nicht existieren können. Die Menschenrechte und die grundlegenden Freiheiten erlauben uns, unsere menschlichen Eigenschaften, unsere Intelligenz, unsere Begabungen und unser moralisches Bewusstsein voll zu entwickeln und zu gebrauchen und unsere geistigen und sonstigen Bedürfnisse zu befriedigen. Sie gründen im zunehmenden Verlangen der Menschheit nach einem Leben, in dem die unveräußerliche Würde und der Wert jedes einzelnen Menschen Anerkennung und Schutz findet.<sup>1</sup>“

Menschenrechte finden z.B. in der Charta der Vereinten Nationen, der europäischen Verfassung und im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ihren Niederschlag. Im den Sozialgesetzbüchern (SGB) und in den Sozialarbeit leitenden Gesetzen erfahren sie einen bindenden Ausdruck. Menschen- und Frauenrechte sind demnach Anliegen der Rechtswahrung und Rechtsverwirklichung.

Das heißt aber längst nicht Lebenswirklichkeit.

Damit wären wir erneut beim Motto der Frauenwoche angelangt: „Mit Recht und Courage – Frauenrechte zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ - ?

In Deutschland ist die Unantastbarkeit der Würde, wie auch z.B. auch die Gleichberechtigung ein Grundrecht. Es handelt sich damit um ein unmittelbar geltendes Recht, welches nicht durch andere Gesetze eingeschränkt werden kann. Dafür müsste zuerst die Verfassung bzw. unser Grundgesetz geändert werden. Die Gleichberechtigung als Grundrecht ist ein so genanntes Individualrecht, ein Recht des Subjektes, ein Recht von Ihnen und von mir und nicht das Recht von Gruppen. Ein Grundrecht regelt ausschließlich die Beziehungen zwischen den BürgerInnen und dem Staat, jedoch nicht die Beziehungen zwischen Privatpersonen.

Daher braucht die Verwirklichung von Gleichberechtigung in der Gesellschaft geeignete und damit auch eigene Rechtsinstrumente.

Denn: Sexuelle Belästigungen, Vergewaltigung, häusliche Gewalt gegen Kinder und Frauen, Zwangsprostitution, Frauenhandel, Genitalverstümmelungen, die Entscheidung von Schwangerschaftsunterbrechungen usw. - All das sind Themen die Mädchen und Frauen betreffen und damit frauenspezifische Menschenrechtsfragen darstellen. Da u. a. diese

---

<sup>1</sup> Vereinte Nationen – Zentrum für Menschenrechte/ Internationaler Verband der SozialarbeiterInnen (IFSW)/ Internationale Vereinigung der Ausbildungsstätten für Soziale Arbeit (IASSW) (Hg.), 1997: Menschenrechte und Soziale Arbeit. Ein Handbuch für Ausbildungsstätten der Sozialen Arbeit und für den Sozialarbeitsberuf. Soziale Arbeit - Arbeitsmaterialien Heft 1/1997 (5.Aufl. 2002) aus dem Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Ravensburg-Weingarten. Hochschule für Technik und Sozialwesen. S. 5.

Rechtsverletzungen nicht Bestandteil z.B. der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte sind gibt es spezifische Frauenrechte, die – wie bereits gesagt - ebenfalls Menschenrechte sind.

Menschenrechte können unserem Tun eine Orientierung geben. Sie sind aber keine Ideologie oder Philosophie, sondern glasklare Ansprüche auf der Ebene des Rechts und damit eine verbindliche Referenz!

Liebe Frauen – Sie haben also ein Recht darauf.

Im Wörtlichen Sinne hieße Frauen-recht: richtig, rechtmäßig, gerechtfertigt, berechtigt, gerecht!

Die amerikanische Schriftstellerin und Friedensnobelpreisträgerin Toni Morrison brachte es wie folgt auf dem Punkt:

„Frauenrecht ist nicht nur ein abstrakter Begriff; es ist vor allem eine persönliche Sache. Es geht dabei nicht nur um , uns‘ sondern ebenso um mich und dich.“

Und damit sind wir bei der Courage, Ihrer jeweils ganz persönlichen Courage angelangt.

Dieses Wort entstammt dem Französischen und bedeutet soviel wie Beherztheit, Schneid, Unerschrockenheit und Mut.

Seit ihrer Geburtsstunde sind Frauen- und Menschenrechte umstritten. Von jeher müssen Frauen und Menschen dafür kämpfen, zu ihrem Recht zu kommen. - Heute landet dafür Keine mehr auf dem Schafott. Heute haben wir nahezu ideale rechtsstaatliche und demokratische Rahmenbedingungen. - Und doch weiß Jede hier im Saal, dass Frauen in Deutschland keineswegs gleichberechtigt sind – auch wenn , Wir‘ Bundeskanzlerin oder gar Weltmeisterinnen sind...

Die Idee der Frauen- und Menschenrechte ist visionär und wird es in gewisser Weise wohl auch immer bleiben. Und, wir wissen alle selbst nur zu gut, wie schnell es gehen kann, einmal sicher geglaubte Rechte wieder los zu werden...(z.B. §218 löst die Fristenlösung ab)

Sich für den Erhalt und die Durchsetzung der Rechte von Mädchen und Frau zu engagieren braucht also die Beherztheit jeder Einzelnen. In Frauenprojekten unter widrigsten Bedingungen für und mit Mädchen und Frauen für Veränderungen einzustehen braucht Ihre Unerschrockenheit. Mädchen und Frauen brauchen Ihren Mut, mit dem Sie sich täglich sich immer wieder neuen Aufgaben und Anforderungen aber auch Infragestellungen, Abwertungen und Kämpfen zustellen – Und, es braucht immer wieder neuen Mut, einfach nicht Aufzugeben.

Nicht zu vergessen, es ist der Couragiertheit vieler einzelner Frauen zu verdanken, dass wir alle heute hier sein können.

So kommen wir vom kämpferischen Teil des Frauentags zum Feierlichen. Und ich möchte nochmals kurz den , Mut‘ aufgreifen. Wir werden nämlich gleich das Vergnügen haben, eine Frau zu erleben, die den Mut hatte, als Liedermacherin in der DDR ihr Leben zu bestreiten und als Grenzgängerin zwischen den Systemen, sich bis heute die Ideale von einer besseren Welt zu bewahren. Als politische Künstlerin bezog stets Stellung und saß damit immer wieder zwischen allen Stühlen.

In einem Interview sagte Barbara Thalheim (M&R 2/2004): „Was ich tun kann, versuche ich nach wie vor zu tun: einmischen, öffentlich machen, helfen. Das heißt nicht zu resignieren, obwohl ich gerade erlebe, dass das Adjektiv , sozial‘ ganz wie von selbst vor dem Wort , Staat‘ verschwindet.“ –

Couragierte Worte einer couragierten Frau: Also Vorsicht - „Vorsicht Frau“ -